

## **WORKSHOP**

### **Grenzenloses Wissen.**

### **Die Inflation des Wissens(kultur)begriffs**

22. Mai 2014

## **Abstracts**

Alexander Becker

### **Die Kultur des Wissens und die Pflege des Subjekts**

Wissen benötigt jemanden, der weiß. In der analytischen Tradition erscheint das als eine Trivialität, die weiteres Nachdenken nicht lohnt. Verstärkt wird diese Haltung noch durch die Überzeugung, Wissen zeichne sich gegenüber der Meinung gerade dadurch aus, dass der Träger in seiner Partikularität austauschbar ist. Dabei ist hinreichend bekannt, dass Wissen, je mehr Praktiken dafür relevant sind, um so mehr zu einer persönlichen Angelegenheit wird (und es ist eine Einsicht, die auch mit dem Begriff der Wissenskultur verbunden ist, dass Wissen ohne Praktiken nicht denkbar ist). Die Rede von Wissenskulturen wirft darüberhinaus noch ein anderes Licht auf die Rolle des Subjekts: Denn nun kommen Kollektive als Träger von Wissen ins Spiel, die nicht mehr auf die bloße Menge ihrer Mitglieder reduziert werden können. In meinem Beitrag möchte ich untersuchen, ob es eine noch tiefere Verbindung zwischen Wissen und Subjekt gibt. Die antike Tradition stellt dafür zwei Modelle bereit: Das eine – aristotelische – besagt, dass das Streben nach Wissen die höchste Stufe der Entfaltung des Menschen ist; das andere – platonische – besagt, dass das Streben nach Wissen für die Einheit des Subjekts konstitutiv ist. Berücksichtigt man diese Beziehung, gewinnt der Begriff der „Kultur“ eine neue Facette: nämlich den der Kultivierung oder Pflege – nicht nur des Wissens, sondern auch seines Trägers. Vorausgesetzt, die beiden antiken Modelle lassen sich systematisch fruchtbar machen, ist zu fragen, ob sie auch auf das kollektive Phänomen von Wissenskulturen übertragbar sind, und ob sich daraus Kriterien für die Verwendung des Begriffs der Wissenskultur als Beschreibungswerkzeug finden lassen.

Sybille Krämer

### **Kunst als Wissen? Aber das Wissen ohne Wahrheit und ohne Repräsentation? Einige Beobachtungen zu gegenwärtigen Diskursen**

Ernst Cassirer hat (u. a.) Wissenschaft und Kunst deshalb als symbolische Formen voneinander unterschieden, weil sie aufeinander nicht reduzierbar sind, wechselseitig unververtretbare Formen von Erfahrung zur Geltung bringen und auch nicht genealogisch auseinander hervorgehen und angeordnet werden können. Dass diese Trennung Sinn macht gegenüber ihrer Verschleifung bildet meinen Ausgangspunkt. Mit solcher „Verschleifung“ von Kunst und Wissen geht oftmals eine „Phobie“ gegenüber den Begriffen „Wahrheit“ und „Repräsentation“ einher. Dies soll anhand von drei Diskurs-Beispielen erläutert werden: 1. Je inflationärer der Wissensbegriff kulturalisiert wird, umso affektreicher ist die damit einhergehende Ablehnung, wenn nicht gar Tabuisierung des Wahrheitsbegriffes. Was das heißt, soll am gegenwärtigen Diskurs über „Zeugenschaft“ aufgewiesen werden. 2. Sofern die Philosophie selbst sich mit ästhetischer, künstlerischer Erfahrung auseinandersetzt, erfolgt dies oftmals im Horizont einer Entsinnlichung und Intellektualisierung der Künste. Dies soll am Beispiel der Musikphilosophie aufgewiesen werden. 3. Der Begriff der „Repräsentation“ wird in dekonstruktivistischen und kulturalistischen Diskursen diskreditiert. Am Beispiel der Nutzung von Karten jedoch kann gezeigt werden, dass ein in Bewegungen umzusetzendes Orientierungswissen ohne Repräsentation nicht möglich ist.

Sandra Richter

### **Vom Wissen zum Text. Plädoyer für eine wissenskulturell informierte Textwissenschaft**

Interdisziplinäre Angebote wie dasjenige der Wissenskulturen oder der Wissensgeschichte haben ihre Zeit. Häufig beginnen sie mit einem dezidierten, mitunter auch polemisch vorgetragenen Programm, das legitime Geltungsansprüche aufweist. Nach einigen Jahren oder Jahrzehnten wirkt das einst Innovative etabliert, und neue Formationen bilden sich aus. Gegenwärtige Diskussionen, die sich mit dem Stichwort des Wissens verbinden, weisen solche Züge auf. Der Beitrag möchte solche Tendenzen der Etablierung beschreiben und neue Desiderate aufspüren. Sie liegen in den „Medien des Wissens“ (dem Ton, dem Bild, dem Text), die jenseits des Wissens ihr eigenes Recht beanspruchen. In der Folge plädiert der Beitrag für eine Textwissenschaft, die sich im Verein mit Bild- und Tonwissenschaft auch auf die ästhetischen Eigenarten ihrer Objekte besinnt und methodische Impulse der Material Culture Studies und der Digital Humanities aufnimmt.

Hans Jörg Sandkühler

### **Wissenskulturen.**

#### **Zum Status und zur Funktion eines epistemologischen Konzepts**

Es gibt nicht die Wissenskultur, sondern angesichts heterogener Kulturen mit unterscheidbaren Weltorientierungen nur „Wissenskulturen“ im Plural. Und der Plural entspricht der Absage an Hegemonieansprüche allein einer epistemischen Kultur und dem Gebot einer „Entkolonialisierung des Denkens“. Wissenskulturen wirken bei der Entstehung und in der Dynamik von Wissen, und in ihnen werden Geltungsansprüche und Standards der Rechtfertigung von Wissen artikuliert. In sie eingeschlossen sind ein bestimmter epistemischer Habitus, Evidenzen, Perspektiven und von Weltbildern abhängige Präsuppositionen, bestimmte Überzeugungen, semiotische und semantische Konventionen, Fragestellungen, die als sinnvoll oder nicht sinnvoll gelten sowie kulturspezifische Praktiken und Techniken und in Kontexten anerkannte Werte, Normen und Regeln. Vorsicht ist geboten, wenn ein bestimmtes Wissen auf eine bestimmte Wissenskultur reduziert wird: Es muss auf eine präzise kartografierte lokale Wissenskultur bezogen werden. Zugleich ist der Begriff „Wissenskulturen“ durch den inflationären Gebrauch des Wortes „Kultur“ belastet. Das Bestreben, alle möglichen Phänomene aus ihrer Kulturalität zu erklären, führt in die Irre. Darüber hinaus suggeriert der Kulturbegriff – selbst noch im Plural – das Bestehen von Grenzen, die auch bei epistemischen Kulturen nicht als starre Demarkationslinien existieren. Wissenskulturen sind durch transkulturelle Grenzüberschreitungen charakterisiert. Epistemische Subjekte handeln unter Bedingungen der Differenz sowohl zwischen als auch innerhalb von Kulturen in offenen Netzwerken und Übergangsräumen; sie handeln zugleich unter Bedingungen der Entdifferenzierung, d. h. relativ unabhängig von scheinbar determinierenden nationalen, religiösen, weltanschaulichen etc. kulturellen Kontexten.

Claus Zittel

### **Grenzenloses Wissen?**

#### **Thesen und Reflexionen zur Inflation des Wissenskulturbegriffs**

In diesem Vortrag werden einige exemplarische Beispiele für den grassierenden Wildwuchs des Wissenskulturbegriffs in den Kulturwissenschaften vorgestellt und seine Folgen thematisiert. Ausgehend von einer Rekonstruktion der Geschichte des Wissenskulturbegriffes werden dann alternative Konzepte geprüft.

## Curricula Vitae und Publikationen

**Alexander Becker**, Prof. Dr., Studium der Musikwissenschaft, Philosophie und Geschichte in Frankfurt/M. und London. 1998 Promotion in Philosophie zum Thema „Verstehen und Bewußtsein“, 2011 Habilitation mit der Arbeit „Diskursiver Platonismus. Eine Untersuchung zu Eigenschaften und generischen Aussagen“. In Frankfurt/M. zunächst Mitarbeiter im SFB „Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel“, später Assistent bei Wolfgang Detel. Von 2009–2013 Unterrichtstätigkeit an der Universität Gießen. Seit 2013 Professor für theoretische Philosophie an der Heinrich Heine-Universität Düsseldorf.

Publikationen (u. a.): Denis Diderot: Philosophische Schriften, Berlin 2013; Bildliche Darstellung und die Simulation der Wahrnehmung, in: Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft 56 (2011), S. 217–240; mit Wolfgang Detel (Hg.), Natürlicher Geist, Berlin 2009; Platon. Theätet. Griechisch–Deutsch. Kommentar von Alexander Becker, Frankfurt/M. 2008; mit Mathias Vogel (Hg.), Musikalischer Sinn, Frankfurt/M. 2007.

**Sybille Krämer**, Professorin für Philosophie an der Freien Universität Berlin; Gastprofessuren an Universitäten in Tokyo, Wien, Graz, Zürich, Luzern; von 2000–2006 Mitglied des Wissenschaftsrates, von 2006–2008 permanent fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin. Sprecherin des DFG-Graduiertenkollegs „Schriftbildlichkeit“ 2008–2014; im Wintersemester 2010/2011 IFK\_Senior Fellow; Mitglied im Scientific Panel des European Research Council Brüssel; Mitglied im Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Arbeitsgebiete: Theorie des Geistes, Rationalismus, Philosophie der Sprache und des Bildes, Medientheorien unter besonderer Berücksichtigung von Stimme, Schrift und Diagrammatik.

Publikationen (u. a.): mit Eva Cancik-Kirschbaum und Rainer Tetzke (Hg.), Schriftbildlichkeit. Wahrnehmbarkeit, Materialität und Operativität von Notationen, Berlin 2012; Karten erzeugen doch Welten, oder?, in: Soziale Systeme, Jg.18 (2012), Heft 1+2, S.153–167; The “eye of the mind” and the eyes of the body: Descartes and Leibniz on truth, mathematics and visibility, in: Friedrich G. Barth, Patrizia Giampieri-Deutsch, Hans-Dieter Klein (Hg.), Sensory Perception. Mind and Matter, Wien, New York 2012, p. 369–382; Mit Sybille Schmidt und Roman Voges (Hg.), Vertrauenschenken. Über Ambivalenzen der Zeugenschaft, in: dies., Politik der Zeugenschaft, Bielfeld, 2011, S. 117–140, Medium, Bote, Übertragung. Kleine Metaphysik der Medialität, Frankfurt/M. 2008.

**Helmut Lethen**, Prof. Dr. em. Phil., seit Oktober 2007 Direktor des IFK. 2006 Gastprofessur an der Indiana University Bloomington (USA), 2004 Gastprofessur an der University of California, Los Angeles (USA), 1996–2004 Lehrstuhl für Neueste deutsche Literatur an der Universität Rostock (BRD), im Wintersemester 2000/2001 IFK\_Senior Fellow, 1977–1996 Associate Professor an der Universität Utrecht (NL), 1994 Gastprofessur an der University of Chicago (USA), 1986 Gastprofessur an der Universität Klagenfurt, 1971–1976 Assistent am Germanischen Seminar der Freien Universität Berlin, 1970 Promotion mit der Arbeit: Neue Sachlichkeit 1924–1932. Studien zur Literatur des „Weißen Sozialismus“; Studium in Bonn, Amsterdam und der FU Berlin.

Publikationen (u. a.): Der Schatten des Fotografen. Bilder und ihre Wirklichkeit, Berlin 2014; Suche nach dem Handorakel. Ein Bericht, Göttingen 2012; Unheimliche Nachbarschaften: Essays zum Kälte-Kult und der Schlaflosigkeit der Philosophischen Anthropologie im 20. Jahrhundert, Freiburg, Br./Berlin/Wien 2009; Der Sound der Väter. Gottfried Benn und seine Zeit, Berlin 2006; Cool Conduct. The Culture of Distance in Weimar Germany, Los Angeles 2002; mit Wolfgang Ebbach und Joachim Fischer (Hg.), Plessners "Grenzen der Gemeinschaft". Eine Debatte, Frankfurt/M. 2002; mit Rainer Grübel und Ralf Grütemeier, Orientierung Literaturwissenschaft, Reinbek 2001; Verhaltenslehren der Kälte. Lebensversuche zwischen den Kriegen, Frankfurt/M. 1994, 6. Auflage 2010; mit Theo D'Haen und Rainer Grübel (Hg.), Convention and Innovation in Literature, Amsterdam/Philadelphia 1989; Neue Sachlichkeit 1924–1932. Studien zur Literatur des „Weißen Sozialismus“, Stuttgart 1970, 3. Auflage 1990.

**Sandra Richter** Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> phil., Studium der Politischen Wissenschaft und Germanistik an der Universität Hamburg, Reader und Professorin am King's College London, seit 2008 Professorin für Neuere deutsche Literatur an der Universität Stuttgart und Visiting Research Fellow am King's College London, Visiting Scholar an der École Normale Supérieure/CNRS Paris sowie den Universitäten Banja Luka, Harvard, University of Pennsylvania; Heinz Maier-Leibnitz-Preis der DFG (2005), Leverhulme-Preis (2007), Mitglied des Wissenschaftsrates seit 2011; Forschungen vor allem zu Intellectual History und Literatur, Poetik und Ästhetik von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart.

Publikationen (u. a.): Mensch und Markt. Warum wir Wettbewerb fürchten und trotzdem brauchen, Hamburg 2012; A History of Poetics. German Scholarly Aesthetics and Poetics in International Context, 1770–1960, Berlin, New York 2010; Lob des Optimismus. Geschichte einer Lebenskunst, München 2009; Säkularisierung in den Wissenschaften seit der Frühen Neuzeit, Bd. 1, Medizin, Medizinethik und schöne Literatur. Studien zu Säkularisierungsvorgängen vom frühen 17. bis zum frühen 19. Jahrhundert, Berlin, New York 2002; Reformierte Morallehren und deutsche Literatur von Jean Barbeyrac bis Christoph Martin Wieland, Tübingen 2002, (= Frühe Neuzeit 75).

**Hans Jörg Sandkühler, Prof. Dr.**, studierte 1960–1965 Philosophie und Rechtswissenschaft in Innsbruck, Münster und Paris (Sorbonne). 1967 folgte seine Promotion in Münster bei Joachim Ritter und 1970 die Habilitation in Gießen. Dort war er von 1971 bis 1974 Professor am Zentrum für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft. 1974–2005 war er Professor für Philosophie an der Universität Bremen. Gastprofessuren in Turin und Paris folgten. 2000 bis 2010 Organisation von zehn deutsch-tunesischen Kolloquien mit dem UNESCO-Lehrstuhl für Philosophie für die arabische Welt (Tunis) in Bremen und Tunis; langjährige Zusammenarbeit mit der Korea University (Seoul). 2003–2011 Leitung der Deutschen Abteilung „Menschenrechte und Kulturen“ des europäischen UNESCO-Lehrstuhls für Philosophie (Paris). Schwerpunkte in Forschung und Lehre: Epistemologie; Philosophie des Deutschen Idealismus; Rechts- und Staatstheorie.

Publikationen (u. a.): Recht und Staat nach menschlichem Maß. Einführung in die Rechts- und Staatstheorie in menschenrechtlicher Perspektive, Weilerswist 2013; (Hg.), Enzyklopädie Philosophie, Hamburg 2010; Kritik der Repräsentation. Einführung in die Theorie der Überzeugungen, der Wissenskulturen und des Wissens, Frankfurt/M. 2009; Natur und Wissenskulturen. Sorbonne-Vorlesungen über Pluralismus und Epistemologie, Stuttgart/Weimar 2002; Die Wirklichkeit des Wissens. Geschichtliche Einführung in die Epistemologie und Theorie der Erkenntnis, Frankfurt/M. 1991.

**Ingo Zechner, Dr.**, Philosoph und Historiker, ist Wissenschaftskoordinator und stv. Direktor des IFK. 2000–2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Israelitischen Kultusgemeinde Wien (Provenienzforschung, Restitution, Archiv), 2003–2008 ebd. Leiter der Anlaufstelle für jüdische NS-Verfolgte in und aus Österreich; 2009 Geschäftsführer des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI). Seit 2010 Mitarbeiter und Leiter diverser freier Forschungsprojekte („Prozesse und Strategien faschistischer Herrschaft. Das Beispiel Wien“ 2010–2011, „Archäologie des Amateurfilms“ 2012–2013, 2011–2015 „Ephemere Filme: Nationalsozialismus in Österreich“).  
[www.ingozechner.net](http://www.ingozechner.net)

Publikationen (u. a.): mit Werner Michael Schwarz (Hg.), Die helle und die dunkle Seite der Moderne. Festschrift für Siegfried Mattl, Wien 2014; Von der Etablierung einer Hilfswissenschaft. Provenienzforschung in den österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen, in: Christoph Bazil, Eva Blimlinger u. a. (Hg.), ...wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung, Wien 2009; mit Felicitas Heilmann-Jelinek und Lothar Hölbling (Hg.), Ordnung muss sein. Das Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde Wien (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Jüdischen Museum Wien), Wien 2007; Deleuze. Der Gesang des Werdens, München 2003; Bild und Ereignis. Fragmente einer Ästhetik, Wien 1999.

**Claus Zittel**, Prof. Dr., ist seit 2014 Stellvertretender Direktor des Stuttgart Research Center for Text Studies und lehrt Neuere Deutsche Literaturwissenschaft und Philosophie an der Universität Stuttgart,, der Goethe-Universität Frankfurt und der UWM Olsztyn. Er ist Herausgeber mehrerer internationaler Buch- und Zeitschriftenreihen, darunter: *Intersections. Interdisciplinary Studies in Early Modern Culture*. Von 1999–2007 forschte er im SFB "Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel" an der Goethe-Universität Frankfurt/M., von 2007–2012 am KHI / MPI Florenz. Danach war er Gastprofessor an der FU Berlin und der Peking-Universität (Beida).

Arbeitsschwerpunkte: Philosophie der Philologie, Editionswissenschaft und Texttheorie, Textologie der Literatur und der Wissenschaften; Historische Epistemologie des Bildes: Theorie und Geschichte des philosophischen und wissenschaftlichen Bildes; Geschichte der Philosophie und Literatur von der frühen Neuzeit bis heute; Philosophische Ästhetik, Kulturtheorie und Kulturphilosophie; Theorien der Form; Nietzsche, Ludwik Fleck, Kritische Theorie, Foucault.

Publikationen (u. a.): mit Sylwia Werner (Hg.), Ludwik Fleck: *Denkstile und Tatsachen*, Berlin 2011; *Theatrum philosophicum. Descartes und die Rolle ästhetischer Formen in der Wissenschaft*, Berlin 2009;(Hg.), René Descartes: *Les Météores. Die Meteore*, Frankfurt/M. 2006; *Das ästhetische Kalkül von Friedrich Nietzsches „Also sprach Zarathustra“*, Würzburg 2000.

---

**Organisation:**

IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften an der Kunstuniversität Linz  
1010 Wien, Reichsratsstraße 17, Tel.: +43 1 504 11 26, Fax: +43 1 504 11 32, E-Mail: [ifk@ifk.ac.at](mailto:ifk@ifk.ac.at), [www.ifk.ac.at](http://www.ifk.ac.at)